Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 33 (1991)

Heft: 3: Körper

Artikel: Sekunden einer Begegnung

Autor: Riedener, Serge

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

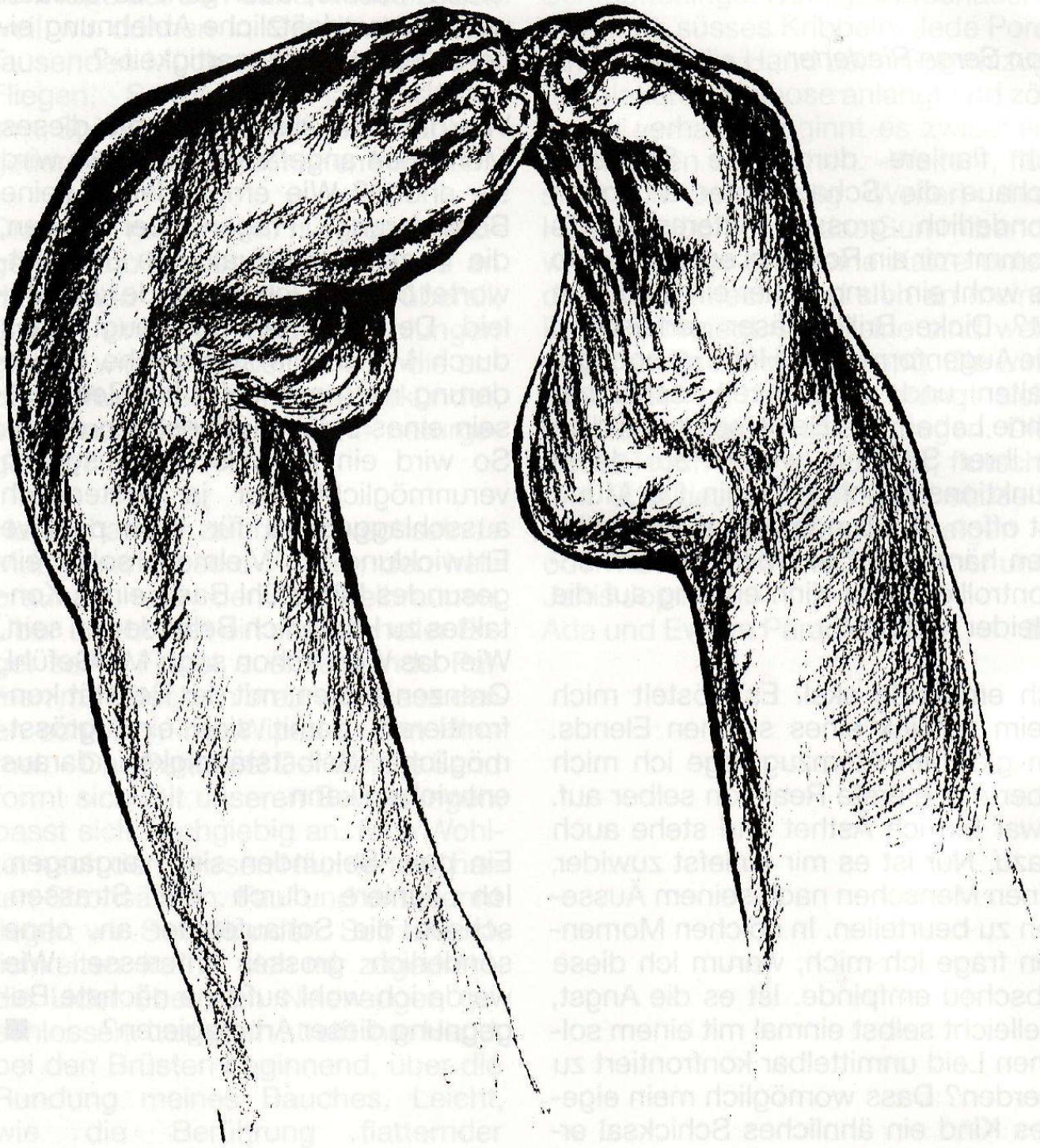
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sekunden einer Begegnung

von Serge Riedener

Ich flaniere durch die Strassen, schaue die Schaufenster an, ohne sonderlich grosses Interesse. Es kommt mir ein Rollstuhl entgegen. Ob es wohl ein Junge oder ein Mädchen ist? Dicke Brillengläser verfälschen die Augenform. Eine Hand ist hochgehalten und angewinkelt, scheinbar ohne Leben. Die Beine so unnatürlich in ihrer Stellung, weisen auf deren Funktionsuntüchtigkeit hin. Der Mund ist offen, die Zunge halb auf den Lippen hängend. Der Speichel läuft unkontrolliert dem Kinn entlang auf die Kleider runter.

Ich empfinde ekel. Es fröstelt mich beim Anblick eines solchen Elends. Im gleichen Atemzug rege ich mich über diese erste Reaktion selber auf. Zwar bin ich Ästhet und stehe auch dazu. Nur ist es mir zutiefst zuwider, einen Menschen nach seinem Äusseren zu beurteilen. In solchen Momenten frage ich mich, warum ich diese Abscheu emfpinde. Ist es die Angst, vielleicht selbst einmal mit einem solchen Leid unmittelbar konfrontiert zu werden? Dass womöglich mein eigenes Kind ein ähnliches Schicksal erleiden müsste, oder geht es einfach um die grundsätzliche Ablehnung einer solchen «Andersartigkeit»?

Wie hat wohl die Geschichte dieses Menschen angefangen, und wie wird sie enden? Wie empfindet er seine Behinderung? Fragen über Fragen, die in solchen Situationen unbeantwortet bleiben. Ich empfinde kein Mitleid. Denn ich bin überzeugt, dass durch Mitleid die körperliche Behinderung nur noch tiefer ins Bewusstsein eines solchen Menschen dringt. So wird ein psychischer Ausgleich verunmöglicht, der ja letztendlich ausschlaggebend für eine positive Entwicklung ist. Vielmehr sollte ein gesundes Mitgefühl Basis eines Kontaktes zu körperlich Behinderten sein. Wie das Wort schon sagt: Mit Gefühl, Grenzen setzen, mit der Realität konfrontieren, damit sich eine grösstmögliche Selbstständigkeit daraus entwickeln kann.

Ein paar Sekunden sind vergangen. Ich flaniere durch die Strassen, schaue die Schaufenster an, ohne sonderlich grosses Interesse. Wie werde ich wohl auf eine nächste Begegnung dieser Art reagieren? ■